

Societas entomologica.

„Societas Entomologica“ gegründet 1886 von Fritz Rühl, fortgeführt von seinen Erben unter Mitwirkung bedeutender Entomologen und ausgezeichneter Fachmänner.

Journal de la Société entomologique internationale.

Toutes les correspondances doivent être adressées aux héritiers de Mr. Fritz Rühl à Zurich-Hottingen. Messieurs les membres de la société sont priés d'envoyer des contributions originales pour la partie scientifique du journal.

Jährlicher Beitrag für Mitglieder 10 Fr. = 5 fl. = 8 Mk. — Die Mitglieder geniessen das Recht, alle auf Entomologie Bezug nehmenden Anzeigen kostenfrei zu inseriren. — Das Vereinsblatt erscheint monatlich zwei Mal (am 1. und 15.). — Mit und nach dem 1. Oktober eintretende neue Mitglieder bezahlen, unter portofreiem Nachbezug der Nummern des Winterhalbjahres, nur die Hälfte des Jahresbeitrages.

Organ für den internationalen Entomologenverein.

Alle Zuschriften an den Verein sind an Herrn Fritz Rühl's Erben in Zürich-Hottingen zu richten. Die Herren Mitglieder des Vereins werden freundlichst ersucht, Originalbeiträge für den wissenschaftlichen Theil des Blattes einzusenden.

Organ for the international Entomological Society.

All letters for the Society are to be directed to Mr. Fritz Rühl's inheritors at Zürich-Hottingen. The Hon. members of the Society are kindly requested to send original contributions for the scientific part of the paper.

Beitrag zur Kenntniss der mit *syvestris* verwandten *Oreocaraben* der Schweiz und Oberitaliens.

Von Paul Born.

(Schluss.)

Carabus Latreillei Dej.

C. Latreillei ist die einzige Art, die sich mit andern Gruppen am gleichen Fundorte, auf den gleichen Alpweiden, an den gleichen Schutthalden aufhält. In der Schweiz ist er sehr selten und ich habe noch kein einziges schweizerisches Stück selbst gefunden, doch soll er am Simplon, Zermatt, Saasthal und sogar im Berner Oberland vorkommen. Südlich vom Monte Rosa tritt er schon häufiger auf und ganz besonders an den südlichsten Ausläufen ist er stellenweise gemein, (s. No. 15 und 16 „Piedicavallo“) besonders am Collo di Chasten, der das Lysthal mit dem Val Challant verbindet und Valdobbia, schon etwas seltener an der Mologna und La Vecchia.

Weitaus die meisten Stücke sind hell kupferig, schwärzliche und ganz schwarze sowie grünliche seltener. ab. *Bremii* habe ich unter andern Exemplaren mehrere gefangen (La Vecchia, Valdobbia) ab. *Schilskyi* aber noch nie getroffen.

Carabus Putzeysianus Géh.

= *maritimus* Schaum.

Wenn wir bei Aosta di Dora Baltea, die südliche Grenze des Verbreitungsgebietes von *C. concolor* überschreiten und einige Stunden weiter oben, bei Aimaville, in der sich von Süden öffnenden Val de Cogne emporsteigen, so kommen wir in die Heimath des *Carabus Putzeysianus* Géh.

Ganglbauer gibt als Fundort dieser Art die Alpes maritimes und den Monte Viso an, was aber beides unrichtig ist. Ich habe das ganze Monte Viso-Gebiet und die Seealpen durchsucht, aber keine *Putzeysianus* gefunden. Derselbe lebt in den Cognen Alpen, an der Grivola, Gran Paradiso, namentlich häufig fing ich ihn am finestra di Camporciero, welcher das Val de Cogne mit dem Val Camporciero verbindet.

In der Färbung varirt diese Art sehr wenig; fast immer dasselbe dunkle broncegrün, etwas heller als bei *alpestris*. Nur hie und da zeigt ein Stück etwas Kupferschimmer, oder noch häufiger intensiver grün gefärbten Rand der Flügeldecken. Der Halsschild der ♂ ist fast noch einmal so breit als derjenige der ♂.

Auch die Sculptur der Flügeldecken ist eine sehr gleichmässige. Ich besitze ein einziges Stück, bei welchem die ungeraden Streifen auf Kosten der geraden bedeutend verstärkt sind.

Carabus cenisius Kr.

Von den Cognen Alpen südwärts wandernd, gelangen wir in das Revier des *Carabus cenisius*. Die Grenze der beiden Arten habe ich nicht feststellen können; dieselbe wird wahrscheinlich durch den Orco gebildet, wenigstens findet sich am Col Collombardo nicht mehr *C. Putzeysianus*, sondern *cenisius*. Der Hauptfundort dieser Art ist der Mont Cenis Massiv, all die Berggipfel, die sich fast kreisförmig um den Mont Cenis-See ziehen. Hoch oben, an diesen Stein- und Geröllhalden ist er sehr häufig, so dass wir innert 2 Tagen ca. 300 Stück fingen, von denen über 60 in meiner Sammlung stecken.

Die Färbung dieser Art ist eine sehr mannig-

faltige. Ich habe Stücke in allen Nuancen von schwarz bis hellgrün, von dunkelkupferbraun bis hell messingglänzend, sowie namentlich schwarze mit blauen und grünen Rändern. Grosse, ziemlich lebhaft grüne Stücke habe ich eine ganze Serie, einige mit fast glattem Halsschild. Ich fand dieselben unter Andern. Ob diess die var. *Sellae* ist, kann ich nicht mit Sicherheit sagen; auf eine eigene Lokalrasse, auf welche diese Beschreibung passt, bin ich nirgends gestossen.

Die Sculptur der Flügeldecken scheint auch bei dieser Art sehr wenig abzuweichen. Ich besitze wenige Stücke, bei denen die ungeraden Streifen eine Idee verstärkt sind.

Die durchschnittliche Grösse ist 17—19 mm, doch habe ich Stücke, die 20—21 mm. lang sind.

Carabus Fairmairei Thoms.

Der südliche Nachbar der vorigen Art ist *C. fairmairei*, welcher am Monte Viso und auf allen den strahlenförmig von demselben angehenden Gebirgsketten wohnt und zwar stellenweise in grosser Zahl. Von über 400 Exemplaren die wir daselbst fingen, habe ich ca. 130 Stück meiner Sammlung einverleibt.

Nächst der var. *transylvanicus* des *C. sylvestris*, der er auch einigermaßen gleicht, ist *C. fairmairei* der farbenprächtigste unter den sonst bescheidenen Oreocaraben, da bei dem bedeutenden Glanze, den er besitzt, die manigfaltigen, zum Theil recht lebhaften Farben sehr zur Geltung kommen. Es ist wirklich ein schöner Anblick, dieses Sortiment von ganz schwarz, dunkel- bis grasgrün, in allen erdenklichen Nuancen, von braun, kupfer- und messingfarben bis rothgolden, kurz alle mögliche Färbungen.

Ich habe diese Thiere hauptsächlich in 3 Lokalitäten gesammelt und in jeder derselben zeigte die Ausbeute einen andern Totaleindruck, obschon sich viele Stücke gleichen.

Die erste Suite stammt von derjenigen vom Monte Viso ausgehenden Gebirgskette, welche das Val Pelice vom Valle del Po scheidet (Colle della Gianna). Diese Stücke sind durchweg klein, 16—18 mm. und es herrscht unter ihnen die kupferrothe Farbe vor. lebhaft grüne Stücke sind keine dabei, schwärzliche und broncefarbige wenige.

Das 2. Sortiment kommt vom Hauptkamm des Monte Viso, von dem Grate, welcher das Valle del Po von dem französischen Vallée du Guil trennt (Col della Travuseita). Diese Exemplare sind nicht grösser als die vorigen, im Ganzen eher noch etwas

kleiner, aber hier herrscht ganz die grüne Färbung vor, von dunkelbronce bis prächtig grasgrün, auch dunkelgrün mit goldschimmernden Grübchen. $\frac{2}{3}$ dieser Stücke sind grün, der Rest kupferig.

Endlich die 3. Parthie von der etwas niedrigeren Kette stammend, welche der Valle del Po vom Val Varaita scheidet (Col Cervetto) zeichnet sich durch bedeutende Grösse aus. Diese Stücke verhalten sich zu den andern wie *mimethes* z. typischen *concolor*. Es sind Exemplare dabei von 22—23 mm., die meisten aber von 18—21 mm. Bei diesem Sortiment findet sich kein einziges grünes Stück, sehr wenig grünlich schimmernde. Die Hauptfarbe ist braun und zwar in allen möglichen Nuancen, auch kupferroth bis fast rothgolden. Ferner befinden sich verhältnissmässig sehr viele schwärzliche und ganz schwarze Exemplare dabei.

Stücke mit abweichender Sculptur habe ich im ganzen grossen Sortiment kein einziges gefunden, höchstens sind hier und da die Streifen etwas weniger scharf ausgeprägt, etwas weniger erhaben.

Carabus pedemontanus Ganglb.

= *Putzeysianus* Kr.

Im ganzen Gebiet der Seealpen haust *C. pedemontanus*, aber nirgends so häufig wie *concolor*, *enisius* und *fairmairei*. Die Seealpen sind, weil heisser, entschieden viel ärmer an Caraben, als die nördlicheren Piemonteser Alpen. Ganz besonders dürftig vertreten sind sie in der Gegend des Col di Tenda, reicher dagegen an den Abhängen des Mont Clapice und Mercantane.

Im Ganzen varirt diese Art nicht sehr bedeutend, in der Sculptur fast gar nicht. Unter ca. 120 Stück die ich fing, war ein einziges mit nur drei Streifen zwischen den Grübchenreihen.

Die Färbung ist bei weitem nicht so lebhaft wie bei *fairmairei*, sondern immer ziemlich düster. In der Gegend des Col di Tenda scheint mehr die kupferrothliche Farbe vorzuherrschen, an den höhern Gipfeln im Innern der Seealpen, namentlich am Mont Clapice, finden sich viel mehr grünliche Stücke. Ich habe einige ziemlich lebhaft grüne und sehr viele schwärzlich-bronce-grüne mit lebhaft grünem Halsschild, auch solche mit Kupferglanz auf den Flügeldecken und dazu grünem Rand derselben und grünem Halsschild. Ganz schwarze Stücke besitze ich nur 2.

Die Exemplare vom Col di finestra sind sehr gross, bis 22 mm. lang, breit und haben sehr breiten Halsschild, namentlich die ♂, andere, vom

Col del Treno dagegen zeichnen sich durch bedeutend schlankere Gestalt aus. Bei diesen letzteren ist der grünlich broncefarbige Ton der ausschliessliche, kupfrige finden sich dort gar nicht.

Carabus lombardus Kr.

Die Bergamasker Alpen sind das Gebiet der *C. lombardus*. Ich habe dieselben noch nicht durchstreift und besitze nur wenige im Tausch erworbene Stücke dieser Art, so dass ich darüber einstweilen Nichts zu sagen weiss.

Carabus hortensis Lin.

Der Vollständigkeit halber muss ich auch diese Art erwähnen. Sie findet sich im ganzen Alpengebiet, aber meistens einzeln und ziemlich selten in nicht zu hohen Lagen und zwar im Berner Oberland, Wallis, Tessin, Glarus, Uri, Graubünden und nach Heer auch in Schaffhausen und St. Gallen. Am wenigsten selten scheint sie um den St. Gotthard herum zu sein, wo ich auch 1 Stück ab. alternans Kr. fing (Altauca). Die ♂ aus den Alpen sind sehr schlank, viel mehr als die deutschen und russischen Stücke. Bei 4 Exemplaren meiner Sammlung (Gadmenthal, 2 Gotthard, Kistenpass) schimmert der umgeschlagene Rand der Flügeldecken neben dem kupfrigen Streifen ziemlich lebhaft blau-grün.

Hermaphroditen von Saturnia Pavonia.

Von *Karl Frings*.

Im Frühling des Jahres 1889 fand ein hier in Bonn wohnender Herr in der Umgebung der Stadt ein sehr starkes ♂ von *Saturnia Pavonia*. Das von demselben abgesetzte ca. 150 Eier grosse Gelege beschloss der betreffende Finder aufzuziehen, was auch ohne nennenswerthe Verluste gelang. Nachdem die Puppen überwintert hatten, lieferten sie im Frühjahr über 100 Falter, die sämmtlich normal waren, nur standen sie den im Freien gefangenen Exemplaren in der Grösse etwas nach. Einige wenige noch übrig gebliebene Cocons überwinterten zum zweitenmale und schlüpften erst im April 1891. Unter diesen Stücken befanden sich nicht weniger als sechs Zwitter, von denen zwei alsbald verkauft wurden; infolge dessen kann ich von diesen eine Beschreibung leider nicht mehr liefern. Durch Nachfragen konnte ich nur noch erfahren, dass beide von vorherrschend weiblichem Typus mit eingesprengten männlichen Flügeltheilen sind. Von den übrigen 4 Hermaphroditen befinden

sich jetzt 3 in meiner Sammlung, — auch bot sich mir Gelegenheit, den vierten zu untersuchen.

Derselbe ist ein vollkommen halbirter Zwitter, rechts ♂, links ♀, vom Kopf bis zur Hinterleibspitze genau getheilt, der rechte Oberflügel wie auch der linke Unterflügel sind männlich, letzterer hat nur einige kleine weibliche (graue) Streifen; dagegen ist der rechte Unter- und linke Oberflügel rein weiblich. Weil nun die weiblichen Flügel naturgemäss bedeutend grösser als die männlichen sind, so steht auf der rechten Seite des Thieres bei einem kleinen, dunkelbraunen Oberflügel ein grosser, hellgrauer Unterflügel; auf der andern Seite sitzt bei einem grossen, hellgrauen Oberflügel ein kleiner, orangegelber Unterflügel. Diesem Umstande verdankt der Zwitter sein sonderbares, unregelmässiges Aussehen. Der ganze Körper des Stückes hält die Mitte zwischen der männlichen und weiblichen Form: beide Fühler tragen nach unten hin männliche Kammzähne von halber normaler Länge, nach oben stehen ganz kleine, beim linken Fühler nach der Spitze zu rein weiblich werdende Zähnchen. Dieses Exemplar ist sehr gut entwickelt, von der Grösse eines ungefähr mittleren ♀; wie beim folgenden Stück sind die Genitalien zwar verkümmert, doch entschieden weiblich. Das zweite Thier ist ein tadelloses ♀ von Mittelgrösse, doch sind beide Fühler vollkommen männlich, stark nach oben und unten hin gekämmt, auch ist der Vorderrand des linken Ober- und des rechten Unterflügels breit männlich, was sich durch braune, resp. orangegelbe Färbung kenntlich macht. Ein sehr interessantes Stück ist der dritte Hermaphrodit; auf der Oberseite aller Flügel ist er männlich gefärbt, beide rechte Flügel sind bedeutend grösser und auf der Unterseite hellgrau, also weiblich, während die beiden linken Flügel auch auf der Unterseite männliche Farbe tragen. Der Leib hat, wie auch der Thorax ausgesprochen männliche, dunkelbraune Behaarung, ersterer ist sehr dick und merkwürdigerweise prall mit Eiern angefüllt, die ganz deutlich an den Ring-einschnitten durchscheinen. Die Genitalien sind wie bei einem halbierten Zwitter genau getheilt, rechts weiblich, links männlich; die männlichen, hornigen Klappenorgane sogar auffallend gross und stark entwickelt. Auch bei diesem Hermaphroditen sind die Fühler unregelmässig, der rechte hat an der Wurzel halblange männliche Kammzähne, diese verjüngen sich allmählich, bis sie in das ganz weibliche Spitzendrittel übergehen; der linke zeigt nach oben

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Born [Born-Moser] Paul

Artikel/Article: [Beitrag zur Kenntniss der mit sylvestris verwandten Oreocaraben der Schweiz und Oberitaliens. 169-171](#)